



**Präsident Henry B. Eyring**  
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

## Lernen im Priestertum

*Wenn Sie im Priestertum fleißig und gehorsam sind, werden Schätze geistiger Erkenntnis auf Sie herabgeschüttet werden.*

Ich bin dankbar, mit Ihnen in dieser Versammlung von Gottes Priestertum zusammen zu sein. Heute Abend befinden wir uns an vielen verschiedenen Orten und wir stehen in verschiedenen Phasen unseres Dienstes im Priestertum. Dennoch müssen wir trotz unserer verschiedenen Lebensumstände alle eine bestimmte Sache lernen. Wir müssen lernen, welche Pflichten wir im Priestertum haben und wie wir in der Macht wachsen, sie zu erfüllen.

Als Diakon habe ich sehr zu spüren bekommen, wie unabdingbar das ist. Ich gehörte zu einem kleinen Zweig der Kirche in New Jersey an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Ich war der einzige Diakon im Zweig – nicht nur der einzige, der kam, sondern auch der einzige, der in den Büchern der Kirche verzeichnet war. Mein älterer Bruder Ted war der einzige Lehrer. Er ist heute Abend auch hier.

Ich war noch Diakon, als meine Familie nach Utah zog. Dort waren drei großartige Voraussetzungen gegeben, die mein Wachstum im Priestertum beschleunigen sollten. Die erste war ein Präsident, der wusste, wie man mit den Mitgliedern seines Kollegiums zu Rate sitzen soll. Die zweite war tiefer Glaube an Jesus Christus, der die große Liebe hervorbrachte, von der wir gehört haben – gegenseitige Liebe. Die

dritte war die gemeinsame Überzeugung, dass der allumfassende Zweck unseres Priestertums darin bestand, für die Errettung der Menschen zu wirken.

Der Unterschied lag nicht darin, dass die Gemeinde gut etabliert war. Das, was dort in dieser Gemeinde zu spüren war, könnte man überall finden, zu welcher Einheit der Kirche Sie auch gehören.

Vielleicht sind die drei genannten Punkte so sehr Teil Ihrer eigenen Erfahrungen im Priestertum, dass Sie sie kaum bemerken. Oder diese Hilfen sind für Sie nicht erkennbar, weil Ihnen gar nicht bewusst ist, dass Sie wachsen müssen. Wie dem auch sei, ich bete darum, dass der Geist mir dabei helfen möge, sie Ihnen deutlich und erstrebenswert zu machen.

Ich spreche über diese drei Hilfsmittel für das Wachstum im Priestertum, weil ich Sie dringend bitten möchte, ihren Wert zu erkennen und sie zu nutzen. Wenn Sie dies beherzigen, wird sich Ihr Dienst zum Besseren wandeln. Wenn Ihr Dienst im Priestertum groß gemacht wird, ziehen die Kinder des Vaters im Himmel größeren Nutzen daraus, als Sie es jetzt für möglich halten.

Auf den ersten Punkt stieß ich, als ich im Priesterkollegium willkommen geheißen wurde, dessen Präsident der Bischof war. Ihnen mag das wie eine

Kleinigkeit vorkommen, die nicht weiter erwähnenswert ist, aber mir hat es ein Gespür für die Macht im Priestertum vermittelt, das meinen Dienst im Priestertum seitdem für alle Zeiten verändert hat. Es begann damit, wie er uns führte.

Nach meinem Empfinden ist er auf die Ansichten der jungen Priester so eingegangen, als wären wir die weisesten Männer der Welt. Er wartete, bis alle, die etwas sagen wollten, gesprochen hatten. Er hörte zu. Wenn er dann entschied, was zu tun war, kam es mir so vor, als würde der Geist uns und ihm bestätigen, dass seine Entscheidung richtig war.

Heute erkenne ich, dass ich spürte, was in der einen Schriftstelle gemeint ist, wo es heißt, dass der Präsident mit den Mitgliedern seines Kollegiums zu Rate sitzen soll.<sup>1</sup> Als ich Jahre später selbst Bischof war und ein Priesterkollegium leitete, lernten sowohl die Priester als auch ich aus dem, was ich als junger Priester erlebt hatte.

20 Jahre später konnte ich als Bischof sehen, wie zielgerichtet ein Ratsgremium zusammenarbeiten kann – nicht nur in einem Gemeindeforum, sondern auch in den Bergen. Bei einer Aktivität am Samstag hatte sich ein Mitglied unseres Kollegiums über Nacht im Wald verirrt. Soweit wir wussten, war er allein und hatte weder warme Kleidung noch Verpflegung oder einen Unterschlupf. Wir hatten nach ihm gesucht, aber ohne Erfolg.

Ich erinnere mich, dass ich mit dem Priesterkollegium zusammen betete und dann jeden Einzelnen um seine Meinung bat. Ich hörte aufmerksam zu, und mir schien es, dass auch die anderen einander gut zuhörten. Nach einiger Zeit stellte sich ein friedliches Gefühl bei uns ein. Ich spürte, dass das verirrte Mitglied unseres Kollegiums irgendwo in Sicherheit und im Trockenen war.

Mir wurde klar, was das Kollegium zu tun und zu lassen hatte. Als die Leute, die ihn fanden, die Stelle im Wald beschrieben, wo er sich untergestellt hatte, kam sie mir bekannt vor. Doch das größere Wunder war in meinen Augen, mitzerleben, wie der Glaube, den ein einiges



Priestertumsgremium in Jesus Christus setzte, demjenigen, der die Priestertumsschlüssel innehatte, Offenbarung verschaffte. An diesem Tag wuchsen wir alle in der Macht des Priestertums.

Der zweite Schlüssel zum besseren Lernen liegt darin, jene Liebe füreinander zu empfinden, die aus starkem Glauben erwächst. Ich bin nicht sicher, was zuerst kommt, aber beides scheint immer dort vorhanden zu sein, wo im Priestertum gut und schnell gelernt wird. Joseph Smith hat uns das durch sein Beispiel gezeigt.

In den Anfangstagen der Kirche in dieser Evangeliumszeit gebot Gott ihm, dem Priestertum Kraft einzuflößen. Ihm wurde geboten, Schulen für Priestertumsträger einzurichten. Der Herr legte als Bedingung fest, dass diejenigen, die dort lehren und lernen sollten, untereinander mit Liebe begegneten. Dies sind die Worte des Herrn darüber, wie man einen Ort schafft, wo im Priestertum

gelernt wird, und was diejenigen, die dort lernen sollen, erwartet:

„Organisiert euch; ... errichtet ... ein Haus des Lernens, ... ein Haus der Ordnung ...

Bestimmt unter euch einen zum Lehrer, und lasst nicht alle auf einmal Wortführer sein; sondern lasst immer nur einen reden, und lasst alle seinen Worten zuhören, sodass, wenn alle geredet haben, alle durch alle erbaut worden sein mögen und ein jeder das gleiche Recht habe.“<sup>2</sup>

Der Herr beschreibt hier die Kraft, die – wie wir bereits gesehen haben – in einem Ratsgremium des Priestertums oder in einer Klasse Offenbarung durch den Geist herbeiführt. Offenbarung ist die einzige Möglichkeit, wie wir erkennen können, dass Jesus der Messias ist. Der große Glaube daran ist die erste Sprosse der Leiter, die wir erklimmen, um die Grundsätze des Evangeliums zu lernen.

In Abschnitt 88 des Buches Lehre und Bündnisse hat der Herr in Vers 123 und 124 betont, wie wichtig es ist, einander zu lieben und nicht aneinander Fehler zu finden. Jeder, der die vom Propheten des Herrn gegründete Schule des Priestertums betrat, schloss mit erhobenen Händen einen Bund, „in den Banden der Liebe ... Freund und Bruder“<sup>3</sup> zu sein.

Diesen Brauch gibt es heute bei uns nicht mehr, aber überall, wo ich gesehen habe, dass im Priestertum erstaunlich gut gelernt wird, sind diese Bande der Liebe vorhanden. Auch hier habe ich sie sowohl als die Ursache als auch als Ergebnis dessen gesehen, dass man Wahrheiten des Evangeliums lernt. Die Liebe lädt den Heiligen Geist ein, bei uns zu sein und die Wahrheit zu bestätigen. Die Freude daran, göttliche Wahrheiten zu lernen, lässt im Herzen derer, die gemeinsam lernen, Liebe aufkeimen.

Umgekehrt ist es genauso. Streitigkeiten oder Eifersucht verhindern, dass der Heilige Geist uns lehren kann, und hemmen unsere Fähigkeit, Licht und Wahrheit zu empfangen. Und die Enttäuschung, die unweigerlich darauf folgt, ist der Same für größere Streitigkeiten und Fehlersucherei unter denen, die ein Lernerlebnis erwartet hatten, das nicht eingetreten ist.

Ich habe den Eindruck, dass es unter den Priestertumsträgern, die gut zusammen lernen, immer begnadete Friedensstifter gibt. Das kann man sowohl in den Priestertumsklassen als auch in Ratsgremien beobachten. Es ist die Gabe, Gemeinsamkeiten zu finden, wo andere nur Unterschiede sehen. Ein Friedensstifter hat die Gabe, anderen zu verdeutlichen, dass das, was jemand gesagt hat, ein wichtiger Beitrag war und keine Kritik.

Wenn die reine Christusliebe in ausreichendem Maße vorhanden ist und auch das Verlangen, Friedensstifter zu sein, ist Einigkeit in Priestertumsgremien und -klassen möglich. Das erfordert Geduld und Demut, aber ich habe das sogar schon Wirklichkeit werden sehen, wenn die besprochenen Sachverhalte kompliziert waren und die Mitglieder des Ratsgremiums oder der



Klasse einen völlig unterschiedlichen Hintergrund hatten.

Es ist möglich, den hohen Maßstab zu erreichen, den der Herr den Priestertumsträgern dafür gesetzt hat, wie in Kollegien Entscheidungen zu treffen sind. Es ist möglich, wenn großer Glaube und Liebe vorhanden sind und es keine Streitigkeiten gibt. Hier ist die Bedingung, die der Herr dafür stellt, dass er unsere Entscheidungen billigt: „Und jede Entscheidung, die von einem dieser Kollegien getroffen wird, muss bei demselben einstimmig sein, das heißt, jedes Mitglied des betreffenden Kollegiums muss mit dessen Entscheidungen einverstanden sein, damit ihre Entscheidungen dieselbe Macht oder Gültigkeit haben wie die der anderen.“<sup>4</sup>

Das dritte Hilfsmittel für das Lernen im Priestertum ist mit der gemeinsamen Überzeugung davon verbunden, warum der Herr uns sein Priestertum anvertraut und uns damit segnet, dass wir es ausüben dürfen. Wir tragen es, um für die Errettung der Menschen zu wirken. Diese gemeinsame Überzeugung verleiht den Kollegien Einigkeit. Schon aus dem Bericht in den heiligen Schriften, wie wir als Geistsöhne vor unserer Geburt auf die seltene Ehre vorbereitet wurden, das Priestertum zu tragen, können wir etwas über diesen Punkt lernen.

Über diejenigen, denen in diesem Leben das Priestertum anvertraut wird, sagt der Herr: „Schon ehe sie geboren

wurden, erhielten sie mit vielen anderen in der Welt der Geister ihre ersten Unterweisungen und wurden darauf vorbereitet, zu der vom Herrn bestimmten Zeit hervorzukommen und in seinem Weingarten für die Errettung der Menschenseelen zu arbeiten.“<sup>5</sup>

Im Priestertum haben wir alle die Pflicht, uns für die Seelen der Menschen einzusetzen. Wir müssen mehr tun, als nur zu lernen, das dies unsere Pflicht ist. Das muss uns so tief ins Herz dringen, dass weder die vielen Anforderungen in der Blüte des Lebens noch die Prüfungen, die das Alter mit sich bringt, uns davon abbringen können.

Vor kurzem besuchte ich einen Hohen Priester zu Hause. Er kann nicht mehr zu den Versammlungen unseres Kollegiums kommen. Er lebt alleine. Seine liebe Frau ist verstorben, und die Kinder wohnen weit entfernt. Alter und Krankheit schränken seine Möglichkeiten ein, anderen zu helfen. Aber er stemmt noch immer Gewichte, um so viel wie möglich von seiner einstmals beachtlichen Körperkraft zu erhalten.

Als ich sein Haus betrat, zog er sich an seiner Gehilfe hoch, um mich zu begrüßen. Er bat mich, auf einem Stuhl neben ihm Platz zu nehmen. Wir unterhielten uns über unsere schönen gemeinsamen Erlebnisse als Priestertumsträger.

Dann fragte er mich sehr eindringlich: „Warum lebe ich überhaupt noch?

Warum bin ich immer noch hier? Ich kann doch gar nichts tun.“

Ich erklärte ihm, dass er etwas für mich tat. Mit seinem Glauben und seiner Liebe richtete er mich auf. Sogar bei diesem kurzen Besuch bewirkte er, dass ich besser sein wollte. Dass er unbedingt etwas Bedeutungsvolles tun wollte, hat mich dazu veranlasst, mich mehr dabei anzustrengen, anderen und dem Herrn zu dienen.

Die Trauer in seiner Stimme und sein Blick zeigten mir jedoch, dass ich seine Fragen nicht beantwortet hatte. Er fragte sich noch immer, warum Gott ihn leben ließ, obwohl er anderen wegen seiner Behinderungen kaum dienen konnte.

In seiner typischen großherzigen Art dankte er mir für meinen Besuch. Als ich mich erhob und gerade gehen wollte, kam die Krankenschwester, die ihn jeden Tag ein paar Stunden lang betreut, aus einem anderen Zimmer herein. Während unseres Gesprächs unter vier Augen hatte er mir ein bisschen von ihr erzählt. Er sagte, sie sei ganz wunderbar. Sie hatte den größten Teil ihres Lebens unter Heiligen der Letzten Tage verbracht, sich aber noch nicht der Kirche angeschlossen.

Sie ging voraus, um mich zur Tür zu bringen. Er deutete auf sie und meinte lächelnd: „Sehen Sie, ich kann wohl wirklich nichts mehr ausrichten. Ich habe versucht, sie dazu zu bringen, sich in unserer Kirche taufen zu lassen, aber es hat nichts genutzt.“ Sie erwiderte unser Lächeln. Ich ging hinaus und machte mich auf den Weg zu meinem Haus, das ganz in der Nähe steht.

Da wurde mir klar, dass ihm die Antworten auf seine Fragen schon vor langer Zeit ins Herz gepflanzt worden waren. Dieser tapfere Hohe Priester versuchte seine Pflicht zu tun, so wie es ihm in Jahrzehnten als Priestertumsträger beigebracht worden war.

Er wusste, dass die junge Frau nur dann durch das Evangelium Jesu Christi die Segnung der Errettung empfangen konnte, wenn sie durch die Taufe ein Bündnis einging. Er war von jedem Präsidenten eines jeden Kollegiums, von den Diakonen bis zu den Hohen Priestern, im Einklang mit



den Bündnissen unterwiesen worden.

Er erinnerte sich an seinen eigenen Eid und Bund im Priestertum. Er hielt ihn noch immer.

Wo auch immer das Leben ihn hinführte, war er ein Zeuge und ein Missionar für den Erlöser. Das trug er bereits im Herzen. Sein Herzenswunsch war, dass das Herz der jungen Frau durch das Sühnopfer Jesu Christi und dadurch, dass sie heilige Bündnisse hielt, eine Wandlung erfahren möge.

Die Zeit, die er in diesem Leben in der Schule des Priestertums verbracht hat, wird gemessen an der Ewigkeit recht kurz sein. Aber sogar in dieser kurzen Zeitspanne hat er den ewigen Lehrplan verinnerlicht. Wohin auch immer der Herr ihn rufen wird, immer wird er die ewig gültigen Lektionen des Priestertums bei sich tragen.

Sie sollten nicht nur die Lektionen des Priestertums in diesem Leben eifrig lernen wollen, sondern auch optimistisch sein, was alles möglich ist. Vielleicht versagen sich ein paar von uns gedanklich die Möglichkeiten, das zu lernen, was der Herr uns in seinem Dienst mit auf den Weg gibt.

Ein junger Mann verließ kurz nach 1840 sein kleines walisisches Dorf, hörte die Apostel Gottes und schloss sich dem Reich Gottes auf Erden an. Mit den Heiligen segelte er nach Amerika und lenkte einen Planwagen über die Prärie gen Westen. Seine Abteilung war die zweite, die nach der

Brigham Youngs in diesem Tal ankam. Es gehörte zu seinem Dienst im Priestertum, Land zu roden und den Bau einer Farm vorzubereiten.

Er verkaufte die Farm weit unter Wert, um für den Herrn auf eine Mission in die Wüstenregion des heutigen Nevadas zu gehen und sich um die Schafe des Herrn zu kümmern. Von dort wurde er auf eine weitere Mission berufen, die ihn über den Ozean gerade in das Dorf führte, das er in Armut verlassen hatte, um dem Herrn nachzufolgen.

Bei alledem fand er Möglichkeiten, zusammen mit seinen Brüdern im Priestertum zu lernen. Da er ein unerschrockener Missionar war, ging er in Wales jene Straße entlang, die zur Sommerresidenz eines Mannes führte, der viermal Premierminister von England gewesen war. Er wollte ihm das Evangelium Jesu Christi ans Herz legen.

Der hochrangige Mann ließ ihn in das Herrenhaus ein. Er hatte am Eton College und an der Universität Oxford studiert. Der Missionar sprach mit ihm über den Ursprung des Menschen, die zentrale Rolle, die Jesus Christus in der Geschichte der Welt einnimmt, und sogar über das Schicksal der Völker.

Am Ende des Gesprächs lehnte der Gastgeber die Einladung ab, sich taufen zu lassen. Aber als sie sich verabschiedeten, fragte dieser Führer eines der mächtigen Reiche der Erde

den einfachen Missionar: „Wo haben Sie sich Ihr Wissen angeeignet?“ Seine Antwort: „Im Priestertum Gottes.“

Vielleicht haben Sie sich einmal gefragt, wie viel besser Ihr Leben verlaufen wäre, wenn Sie nur die Möglichkeit gehabt hätten, eine besonders gute Schule zu besuchen. Ich bete, dass Sie erkennen, wie sehr Gott Sie liebt und was für eine großartige Gelegenheit er Ihnen gegeben hat, dass Sie seine Priestertumsschule besuchen dürfen.

Wenn Sie im Priestertum fleißig und gehorsam sind, werden Schätze geistiger Erkenntnis auf Sie herabgeschüttet werden. Sie werden in der Macht wachsen, dem Bösen zu widerstehen und die Wahrheit zu verkünden, die zur Errettung führt. Sie werden im Glück derjenigen, die Sie zur Errettung führen, Freude finden. Ihre Familie wird ein Ort des Lernens werden.

Ich bezeuge, dass die Schlüssel des Priestertums wiederhergestellt worden sind. Präsident Thomas S. Monson hat diese Schlüssel inne und übt sie aus. Gott lebt und kennt Sie ganz genau. Jesus Christus lebt. Sie wurden für die Ehre ausgewählt, das heilige Priestertum zu tragen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Lehre und Bündnisse 107:87
2. Lehre und Bündnisse 88:119,122
3. Lehre und Bündnisse 88:133
4. Lehre und Bündnisse 107:27
5. Lehre und Bündnisse 138:56

